Gedichte von Hermann Burger

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **76 (1966)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedichte von Hermann Burger

sommerengel

einen kranz von nattern im haar
schreitet der sommer bleichfüßig
übers land
fiebert
und wirft die tage
wie brennende fackeln aus der hand

für die dauer einer kurzen
gewitterlosen nacht schläft
er sich ein warmes bett
ins fruchtstrotzende korn
sein heißer trockenatem
versengt die winde
wenn sie am frühen morgen
den neuen tag entfächeln

mit beulen und blasen erwacht
die landschaft zerknittert
und erträgt den lastenden druck
seines schweißfeuchten körpers

bevor sie sich öffnet
küßte der sommer die rote wunde des tages
die sonne
und gibt die himmelsarena
für wütende kämpfe frei

phlox

phlox blüht noch
leise und blau
spättraum des sommers
kies lächelt
im sonnenschein
in der mauerecke
kauert alte hitze
wind schläft im pappellaub
herüber wehen schon
septemberne gongschläge
wie leicht gebräunte
atemzüge des herbstes

malven

weich blüht wieder das wort
und graurosa in meinem gehirn
schlangen zieht es nach sich
die aus heißen gemäuernischen fahren
staubige wege
und sterbende gartenräume

was soll ich mit malven
auf meinem schreibtisch häufen sich
herbstliche aufträge
in verse schneiden?
gepuderte malvenverse?

malvenvers
ein neues wort
schon herbarisierter
geeignet für ein gebräuntes albumblatt

weich graurosa blüht das wort malven
in meinem gehirn und vergilbt zu versen
auf dem schreibtisch häufen sich
herbstliche aufträge

der stumme bruder

noch muß ich einen bruder haben
der kommt mir entgegen
auf einer verschatteten straße
irgendwo in einem sommer
irgendwo in einem grünen land
ohne sprache nackt
mit verdunkelten brillengläsern
und die behaarten arme
von zornesgebärden erschlafft

und er erkennt mich nicht
weil er den verstand verlor
als er von einer brüstung ins
hüfthohe gras stürzte

mein sprachloser bruder
du bist nicht tot
zieh dir ein grünes hemd über
lern mich deine sprachlosigkeit
grins wenn ich nicht versteh
wir wollen schweigen zu zwei'n
aber du erkennst mich nicht

gleich mir hat dich eine fremde mutter
mit einer sendung von wünschen
zur welt geschickt
wie einen ochsen vor ihren stolz gespannt
und hat dir die steinernen rosinen
aus ihrer krone zugeworfen
dein hufschlag zermalmt
die mühle ihres gebets

mein bruder mein gegenblut
mir ins fleisch geschrieben
als wir wie eine münze hart
in diese welt geworfen wurden
lag dein gesicht unten
aber du bist nicht tot